



paar Tage nach dem skandalösen Ereignis ließ sie sich alle Einzelheiten von dem holländischen Soldaten erzählen, der das Tor zu bewachen hatte, durch das Wilhelm II. seinen Einzug in Holland hielt.

Der Grenzwächter von der Station Eysdam hatte an jenem Tage um 1/2 Uhr morgens Dienst, als ein Auto in schneller Fahrt an der belgischen Seite vorfuhr und am Tor hielt. Ein deutscher Offizier sprang ab und wendete sich an den Soldaten mit der Aufforderung, den Wagen passieren zu lassen.

„Das ist unmöglich“, sagte der Soldat. „Aber ich verlange die Durchfahrt“, beharrte der Offizier. „Der deutsche Kaiser ist hier und man muß ihm gestatten, seine Reize nach Holland fortzuführen.“

Der Soldat glaubte nicht die unwahrscheinliche Behauptung, daß der deutsche Kaiser nach Holland zu kommen würde, und gab seinem Zweifel Ausdruck. Gleichgültig wiederholte er, daß er keinen deutschen Offizier durch das Tor lassen dürfe. Es folg noch ein zweiter Offizier aus dem Wagen und sah heran.

„Ich wünsche sofort zu passieren“, sagte er. „Sie kennen mich nicht, ich bin der deutsche Kaiser.“

Bei diesen Worten richtete der Grenzwächter sich auf und sah, daß es tatsächlich der Kaiser war. Trotzdem beharrte er auf dem Standpunkt und erklärte, er dürfe seine Pflicht nicht verletzen. Er erwiderte:

„Ich sehe, Sie sind der Kaiser, aber meine Order lautet, niemandem die Durchfahrt zu erlauben.“

Der Kaiser: „Wer hat Ihnen diesen Befehl gegeben?“

„Mein Hauptmann.“

„Dort drüben in der Wachtstube“, sagte der Soldat und zeigte auf ein weißes Häuschen in einiger Entfernung. „Er schläft jetzt.“

„Küßen Sie ihn und sagen Sie ihm, daß der deutsche Kaiser hier ist und die Grenze zu passieren wünscht.“

„Ja wohl, ich rufe ihn, aber erst muß ich das Tor schließen“, sagte der standhafte Holländer. Er ging zu seinem Hauptmann und erklärte ihm, daß der deutsche Kaiser ihn zu sprechen wünsche, der noch immer auf der belgischen Seite wartete. Der Hauptmann wiederholte, was der Soldat gesagt hatte, nämlich, daß er dem Kaiser ohne ausdrücklichen Befehl nicht erlauben könne, holländisches Gebiet zu betreten. Aber er fügte hinzu, daß er sich telephonisch nach dem Hauptmann um Anweisungen wenden würde.

„Das wird einige Zeit dauern“, sagte der Kaiser. „Ich kann nicht am Weg stehen bleiben, bringen Sie mich an einen anderen Ort, wo ich warten kann.“

Der Hauptmann ging zum Stationsvorsteher und fragte ihn, ob er die Verantwortung für die Anwesenheit des Kaisers auf seiner Station übernehmen wolle. Beide kamen zum Kaiser zurück und das Tor wurde geöffnet und der kaiserliche Flüchtling betrat holländischen Boden, wo er in einem Augenblick zum Kaiser wurde.

### Vom Dörferrund.

Genf, 5. September. Der neugewählte Präsident der zweiten V. Kirchensynode, Herr van Karnebeck-Holland dankte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede für seine Wahl, die er auch als Symptom der Anerkennung für sein Vaterland bezeichnet. Weiter gedachte er den Verdiensten seines Vorgängers, des Präsidenten der ersten V. Kirchensynode, Herr van der Vliet, der ersten Delegierten Synode. Er schloß ab, daß die zweite Kirchensynode die Grundlagen zum Völkerrundwerk gelegt habe und diese Veranlassung jetzt an die eigentliche Arbeit herantrete. Die Wahl des Vizepräsidenten wurde nach längerer Debatte auf Grund eines Antrages der Kommissionpräsidenten gewählt worden und dann aus ihren Reihen der Vizepräsident aus der Völkerrundsammlung.

Die Sitzung schloß darauf um 1/6 Uhr. Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“, Mittwoch, 7. September. Inhalt: Gedicht mit Zeichnungen bunter Bänder... Roman von Fred Melius... Vor der Hundeparade. Von Georg Sirelisler... Des Grafen d'Arras Ende. Von Adolf Kallaun... Kritik an dem Dresdener Staatstheater... Schluß.

### Berliner Theaterbrief.

Man muß es baldigst sein lassen, ob die Eröffnungen von neuen Berliner Theatern auch wirklich einem „langgehegten“ Bedürfnis des Publikums entsprechen, ja ob sie überhaupt für das gelehrte Kunstpublikum einer Stadt bezeichnend sein können. Es scheint wahrhaftig nicht höhere Ziele zu sein, welche die neu errichteten Bühnen verfolgen. Das ist nun einmal der Zug der Zeit. Ein dinstag Gemüth von Kunst, Boulevard-Pöbel und erotischem Ringelangel, für das in der letzten Zeit zunehmend gemordene Schelmerpublikum die einzig richtige Unterhaltungsstätte mit sicherem Erfolg. Das neue Theater am Zoo, das die höchste Kammer beherbergen will, dürfte den höchsten Ansprüchen der neuen Gesellschaftskreise Genüge leisten. Die Eröffnung eines neuen Theaters am Kurfürstendam, mit ausgeprägtem Luxus ausgestattet und zur Pflege ähnlichen Genoss bestimmt, heißt aber. Daß dieses für das deutsche Kunstpublikum keinerlei Bedeutung haben wird, kann bereits nach den vorgelegten Programmnotizen der Direktion mit aller Sicherheit behauptet werden.

Interessanter erscheint das für längere Zeit bereits angekündigte Theater an den Hagen, die bei ihrer Eröffnung eine starke Publikumserwartung erweckt. Es wird hier im Jargondeutsch gesprochen. Diese Sprache, die in der alten wie in der neuen Welt Millionen ein Heiligum bedeutet, klingt dem Ohr des weilsigen Menschen etwas seltsam. Aber das Publikum scheint sie zu verstehen. Seine Zusammengehörigkeit kennzeichnet die in den letzten Jahren stark angezeigte Humanisierung aus dem Osten. Hier dürfte tatsächlich eine Bedürfnisfrage gestellt werden können.

Auf den abtrübnen Bühnen werden große Vorbereitungen getroffen. Das Staatstheater-Schauspielhaus gedent mit Stammbänden. Gefeierter Phantastie die neue Spielweise zu erfinden. Das wird um so mehr überraschen als der Intendant Leopold Schuler in der vorigen Saison auf den Operntisch und die expressionistischen Bühnen eingeschlagen ist. Die letzten Mißerfolge dürften ihm also eines Besseren belehrt haben.

## Deutsches Reich.

18 Milliarden Fehlbetrag im preussischen Staatshaushalt für Monat August. Auf der preussischen Staatshaushalt weist für August einen Fehlbetrag von 18 Milliarden auf.

Eine Hardt-Aktion an die Reichsregierung. Die Abgeordneten Dr. Gildemeister von Saach, Bremermann, Dr. Bopf, Dr. Moldenbauer und Dr. Quack haben an die Reichsregierung folgende Anfrage gerichtet: „Durch die Presse geht die Nachricht, daß der Schriftsteller Maximilian Haro in einem am 1. d. M. in Auftrag gegebener (?) der deutschen Regierung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika reise. Ist die Regierung in der Lage, zu erklären, daß sie der Reise des Schriftstellers Maximilian Haro und seinen Reisebegleitern v. H. in die U.S.A. zugehört.“

Der Doktorzeit beim Militär. Der Reichsgerichtspräsident hat verfügt, daß Offiziere und Soldaten, die den Beschäftigungsnachweis zur Führung des Doktortitels oder sonstiger akademischer Grade und Würden erbracht haben, auf ihren Antrag in allen dienstlichen Schriftstücken, Ranglisten usw. unter Beifügung des betreffenden Titels in den üblichen abgekürzten Formen vor dem Namen (hinten der militärischen Dienstgradbezeichnung) zu führen sind.

Voller Kriegesgerichtsverteilung. Das Kriegesgericht in Rille verurteilte in Abwesenheit den deutschen Major Krug-Nida von der 24. jährl. Infanteriebrigade, ferner den Leutnant Richter von S. Alton-Regiment wegen Mißhandlung des Bürgermeisters von Lembergeritz zu 20 Jahren Zuchthausstrafe. Leutnant August Hagen wurde wegen Vandalismus eines Hauses in Corvin zu 20 Jahren Strafverurteilt. Kriegesgerichterstuchhof und der General Martini wegen Diebstahls zum Schaden eines Senators in Mausebe zu fünf Jahren Strafarbeit, der Polizeigefolge in Mausebe, Walter, zu zwei Jahren Zuchthaus, weil er einen Mann in Angin mit der Weipolze geschlagen hat. Ferner wurden zahlreiche Unteroffiziere wegen Diebstahls verurteilt.

## Auslands-Rundschau.

Der Delireit in Mexiko. Die Vertreter der amerikanischen Delireitinteressenten haben mit dem mexikanischen Finanzminister Bucara ein Abkommen getroffen. Die Amerikaner sind mit diesem Abkommen einverstanden, das noch der Unterschrift des Präsidenten bedarf, aufzuföhren.

Die japanische Kriegsflotte. Nach einer Meldung der Daily Mail aus Tokio wird in offiziellen Kreisen die Ansicht ausgedrückt, daß Japan sich mit einer Kriegsflotte begnügen möchte, die zu der amerikanischen Flotte im Verhältnis 2:3 steht.

## Kunst und Wissenschaft.

Opernänger Josef Mann. Der Tenorist Josef Mann wurde Montag abend im Berliner Staatsopernhaus während der „Aida“-Vorführung von einem Ohnmachtsanfall befallen und ist kurz darauf einem Herzschlag erlegen. Die Vorstellung verlief bis zur Mitternacht ungehindert. Die Darsteller konnten sich noch für den Beifall, der ihren Leistungen in reichem Maße gezollt wurde, bedanken. Wühlich trat Generalmusikdirektor von Schilling vor den Vorhang und teilte mit, daß der erste Tenorist Josef Mann von einer schweren Ohnmacht befallen worden sei und es bisher nicht gelungen sei, ihn aus dieser Lage zu erwecken. Im Zuschauerraum herrschte man bereits das Schlimmste. Nach langer Wartezeit wurde endlich nach langem die Nachricht bekannt, daß der Künstler in der Garderobe verstorben sei, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Bald darauf erhielten die Besucher die Bestätigung der Nachricht. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Künstlers ein Ende gesetzt. Die Verstung wurde sofort abgebrochen. Mit aufrichtiger Trauer verließen die Besucher das Haus.

Tausendjähriges Jubiläum der Stadt Lueddinsburg. Aus Lueddinsburg wird berichtet: Am 22. April 1922 wird die Stadt Lueddinsburg ihr tausendjähriges Stadtjubiläum feiern. Sie feiert ihr Dab auf eine im Staatsarchiv zu Münster ruhende Urkunde vom 22. April 922, in welcher

Aber auch auf dem Gebiet des Films ist wenig Neues und Beachtenswertes zu berichten. Ein oberflächlicher Propagandist, der letzten Freitag in einem Film-Theater vor geladener Presse zur Aufführung gelangte, entsprach nicht ganz den Erwartungen. Es ist bezeichnend, wie wenig sich gerade in so einer heiligen Sache Regisseure und Darsteller angestrengt haben. Das Spiel ist mehr als dürftig, die Fabel wohl von jeder verheißenden Wirkung frei, auch ohne den hier unbedingt nötigen, ergreifenden propagandistischen Punkt. Wecade auf solche Filme möchte von Seiten der Erzeugergroße Miße aufgebracht werden, wenn das Publikum den Wünschen entsprechen soll. Dies ist aber in diesem recht unangenehmen Lichtbildwerke, das die ungelagerte Tragik der oberflächlichen Frage so gar nicht zu erfassen weiß, leider nicht der Fall.

## Leipziger Theaterchau.

Septemberabend bedeutet für die Bühne Übergangszeit — zwischen der leicht zu nehmenden, leicht geschätzten Sommerferien und der ernsteren, auf den Anforderungen der Tragik einberufenden Winterferien. Worauszeit... Deshalb soll mon beide Tagen andrücken und möglichst noch der heiteren, in den Intis-bühnen Sommerfesten umherflotenden Mufe sich opfern — opfern. Zur Leipziger Weisheit hab' ich beides getan.

Im Kleinen Theater wird die „Siedlungsreise“ gespielt. In den Intimen Kammerpielen die Intime Operette. Das mühe sünden, mühe Selbstbes der Belistungs und Humors, des Lachens und Singens von der Bühne ins Parkett schäumen springen lassen, wenn nicht... Ja, wenn nicht das Sommer-Gemüthe der Kleinen Theaters aus zwei Hälften bestände, einer, die lustigste ist, und einer, die wenig oder nichts Donescoricos produziert. Glücklicherweise läßt die erste Hälfte (darum natürlich in der Hauptrolle männliche) Hälfte die letztere vergessen und spahrt einen Operettenwond, der in einer Sommerzeitlich leben und hören lassen kann. Das ist Bernhard Willenhan, der redend, musizierend, singend, der kein Gesicht verliert, da ist Otto Schödel, der ewig lächelnd, nonchalant lässig, — vielleicht sogar allwissend, der über der Sache stehen will — es versteht sogar tut — und da ist Fritz Gering, die kassige und einzig singende Komödie... Und dann ist

le zum erstemal urkundlich als Stadt erwähnt wird. Für das Jubiläum wird die Herausgabe einer Stadtgeschichte geplant, von Geheimrat Kleinmann und Studienrath Lorenz bearbeitet wird. Ferner wird die Stadt zu dem Tag eine eiserne Denkmäler herausgeben. Auf dem Lueddinsburger Schloß wird eine Ausstellung von Denkmälerarbeiten der Stadt veranstaltet. Für den Freitag selbst werden ein Festzug, ein Festball im Kaiserhof und eine öffentliche Feiern auf dem Markt vorbereitet.

## Sport der „Saale-Zeitung“.

Rennen am Mittwoch, den 7. September, zu Halle a. S.

Der Schlußtag des Herbstreitens und zugleich in diesem Jahre der letzte Reintag des Saal-Thur. Renn- und Pferde-Clubvereins wird voraussichtlich noch eine weit bessere Beteiligung der Ställe finden als der Sonntag.

Von den mehr als 50 anwesenden Pferden sind am Sonntag nur 41 gelaufen und der Rest bewußt für den 2. Tag aufgespart worden. Da die Renneinbarung von Bosen erheblich größer ist als der ganze Reintag, so darf am morgigen Tage auf eine Beteiligung von 50 bis 60 Pferden also auf ein befehle Felder gerechnet werden. — Das Programm stellt sich aus 3 Hauptrennen und 4 Hindernissen zusammen.

Unter den ersteren ragt als längstes Fadenrennen der Bahn der Herbstausgleich über 2800 Meter hervor. Es ist also eine Prüfung auf Herz und Nieren, die nur ein guter Steher gewinnen kann. Neben dem Herbstausgleich stehen der Preis von Metfeld über eine Rennstrecke von 1800 Meter und der Preis von Annendorf von 1600 Meter Distanz auf dem Programm. Das letztgenannte Rennen ist das erste und einzige Verkaufrennen in diesem Jahre. Der Sieger wird öffentlich versteigert und kann, von jedermann erworben werden. Der Verkaufspreis ist im Programm hinter dem Namen des Pferdes angegeben.

Als erste diesjährige Prüfung der Dreijährigen auf der Jagdbahn bringt der morgige Reintag des Jüngers-Jagdrennen. Außerdem stehen das Effertal-Jagdrennen über 3000 Meter letzte Bahn und der Preis von Werdeburg über 3800 Meter mittlere Bahn auf dem Programm.

Auf den pünktlichen Anfang der Rennen um 2 Uhr wird nochmals aufmerksam gemacht.

### Zu den morgigen Reintag in Halle

sind heute morgen noch folgende Pferde eingetroffen: Berliner, Sorapis, Major, Eifen, Stabe und Kiel in die Welt. Weitere „Verstärkung“ wird noch erwartet. Da der größte Teil der am Sonntag in Halle gelaufenen Pferde auch noch weiterhin hier gehalten ist, wird man wieder mit recht starken Feldern rechnen können.

### Nationales Hallenschwimmfest in Halle.

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Trotz der noch immer schönen Tage wird es merzlich kühl und abends immer zeitiger dunkler. Damit läßt auch die Badebegeisterung nach, nur die Sportbegeisterung erheben sich regelmäßig. Doch auch sie machen eine Ausnahme, denn der Sommer wird anhaltend. Bald jeden Sonntag starten ist selbst für den eifrigsten Schwimmwunder etwas viel. Aber die Zeit muß ausgenutzt werden, um im Kampfe zu lernen und um die halloffen Farben zu vertreten. Das hat sich der Hallische Schwimmverein im besten Sinne einverstanden und legt auf einen Reintag in unterer praktischer Schwimmbahn gewissen Wert. Damit wüßte für den Veranstalter die Verantwortung. Es gilt, die junge Schwimmere erfolgreich zu verteidigen. Darüber muß sich die halloffe Mannschaft klar sein und die wenigen Wochen bis zum Kampftage gewissen Schwimmer durch zweckmäßige Übungen und vor allem durch weites Wachen in der Anspannung der Kräfte. Nicht die im Training erzielten Erfolge sind allein ausschlaggebend, sondern die Energie und der auf erdliche Reize nicht reagierendes am Kampftage. Dieser wird, so hoffen wir, für jeden Volks- und Jugendfreund ein Ereignis werden.

da noch — aber schon auf der Höhe der zwei Entschloß-Besten — Lotte Fleck, die ebenso süße wie schäferne wie selber also summe... Aber über wird denn denken, wenn man... aus einem Sommererlebnis geht? ...

Im Kleinen Theater steigt unter anderem „Aldafaria“ eine Reizschure von Toni Impetoven und Carl Walthers. Das Berlin im Jahre des Herrn neunzehnhundert undneunzig: Dreif — Wohnungsmisere — Schleben — Pamphren — wohnungslose Bedienstetenschaft — moderne Jugend: Aber ist da nicht gleich im Wilde...? Aber vor allem — man muß! Darum dreht sich alles...? Was damit! Warum diese Worte nicht Spieltheater und Hochkultur, sondern Wunden-eleganz und Reizschure! Die Worte sind in Leipzig zu Schlagworten geworden, die Hafordberchen laufen nach ihnen: Was damit! Das Geld reißt! Was damit! Ein technisch gut getunener Weiser ist die neueste Schöpfung Impetovens, jede Chance, jede Situation bis zum letzten auszunutzen. Aber der Schluß... Ein Schlag ins Gesicht ist, er formte, so dürrig... Der Weiser erfordert ein geistiges Gemüthe, das die alte Theater stellt es hin, wie aus einem Guß, wie von einem Willen getrieben. Die Leipziger schaffen ganzheitliche Willen, ganzheitliche Menschen — selbst in der unpopulärsten Gegenstand aus hohem Durchsicht Fritz Reiffen, seine Geist, Herbert Häbner, letzter Berliner Junge in jeder mündenden Linie, jedem mündenden Geist, in jedem Belistigung und jedem Wort.

Im Neuen Operetten-Theater spielt man jetzt und elegant, das Tempo und Ausstattung betrifft, edel sommermäßig schloß; und recht, was die künstlerische Leistung an betrifft, Leo Falls „Spanische Nachtigall“, verdruckt über die Wägen und Bangweiligkeiten des ersten Altes hinwegzutäuschen, fällt im zweiten Akt laut der ungewollten Wortschiff Leo Falls aus der angelernten schloß eigenen Worten Worte und benehmt mit besonderer Akte bei dem unpopulärsten Gegenstand aus hohem Durchsicht Fritz Reiffen Operette ist von ihm gewollt gebildeter Garmen-Mittelpöbel und ihm nur allzu bezeichnend Nimm- und Jass-Operette. Als Einzelstellung glänzend Eberle Wiet in der Theaterrolle, weil sie ebenso gut singen wie spielen kann; Will Wurg als Charakterpöbel zu schloß für die Operette.

C. H. Barnick.

